

ten und führen, und er werde schon sehen, was ihn das koste.

Sonderlich das letztere bewirkte, daß der arme Mensch nachgab und unterzeichnete. Er war froh, als die Vorsteher gegangen waren, traute aber in seinem bösen Gewissen nicht dem Frieden. Er sah sich schon im Geiste durch einen Proceß in schwere Kosten und auf die Anklagebank und um Hab' und Gut gebracht. Glücklicherweise kam bald darauf Fritz Gubner zum Besuch und wußte Rath. Zuerst gab er ihm ganz recht, daß die Sache gefährlich sei, es werde ihn nun, da er so dumm gewesen sei und eingestanden habe, ganz gewiß der Pastor selbst verklagen, wenn die Gemeinde es nicht für diesen thue. Es wurde dem Blent garz angst und bange. Dann aber meinte Fritz geheimnißvoll; er wisse wohl einen Ausweg, wie man Blent nichts anhaben könne, aber er wolle ihn nicht sagen. Erst nach vielen Drohungen zeigte er den angeblichen Rettungspfad. Worin derselbe bestand, das kann man daraus entnehmen, daß Blent und dessen Frau und Fritz des folgenden Tages in die Stadt fuhren, wo bei einem Advokaten ein Kaufbrief für achtzig Acker Land angefertigt wurde. Ohne zu bedenken, daß solch ein Verkauf sogar gerichtlich anfechtbar sei, daß Fritz sein Vertrauen mißbrauchen könnte, bekam der Letztere für einige Dallars achtzig Acker Land von den hundert-und-zwanzig zugeschrieben, die Blent eignete. Es war natürlich vorher mündlich verabredet worden, daß Fritz das Land alsobald wieder auf Blent überschrei-